

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsstelle bei unregelmäßigem Erscheinen monatlich 2,70 bei 10 Hefen, doppelte 5,40. Vierteljährlich 10,80. Halbjährlich 21,60. Jahresabonnement 43,20. (einschl. Postgebühren). Einzelhefte 10 Pf. (einschl. Postgebühren). Einzelhefte 10 Pf. (einschl. Postgebühren).

Druck und Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden II 1, Marienstraße 38/42, Ruf 25291, Postfach 1068 Dresden. Die Dresdner Nachrichten enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, des Schöffenrates beim Oberverwaltungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden

Einzelhefte 10 Pf. (einschl. Postgebühren). Einzelhefte 10 Pf. (einschl. Postgebühren). Einzelhefte 10 Pf. (einschl. Postgebühren).

Unsere Heberlegenheit wird noch gesteigert

Wille und Tat

Als bekannt wurde, daß der Reichstag am Sonntag, dem 4. Mai, zusammentreten würde, da stand mit demselben Augenblick dieses Ereignis beherrschend im Vordergrund nicht nur für das deutsche Volk, sondern auch für alle diejenigen, die inzwischen gelernt haben, daß, wenn der Führer spricht, der Mann das Wort ergreift, der Geschichte gestaltet und dessen Urteile über Tatsachen und Entwicklungen schwerer wiegen als irgendwelche Sätze, die sonst irgendwo in der Welt von irgendeinem Staatsmann oder Politiker ausgesprochen werden könnten.

Der Führer gab einen großen Bericht über den Feldzug in Jugoslawien und Griechenland. Er stellte ihn hinein in die Ursachen, die zu diesem Feldzug führten, und zog aus seinen neuen Lehren und Erfahrungen die Folgerungen. Hieran knüpfte er den Ausblick auf die Notwendigkeiten der weiteren Kriegsführung und bekräftigte, daß Deutschland jeder Möglichkeit, die von der Gegenseite erzwungen wird, nicht nur gewachsen, sondern überlegen sein wird. Der Führer blickt mit voller Ruhe und fester Zuversicht in die Zukunft. Ein derartiges Wort wird kein englischer Politiker sprechen können, ohne zu lügen. In der Tat ist es lediglich ein leicht zu durchschauender, düsterer und gefälschter Optimismus, den man auf der Insel noch gelegentlich zweifelnhaft zur Schau trägt, und er kann an keiner Stelle durch Realitäten untermauert werden. Dagegen sind des Führers Erklärungen hieb- und richig, und sie werden begünstigt durch die Siege der deutschen Waffen wie durch die Verluste der Deutschen.

Es ergab sich aus der Natur der Sache, daß des Führers Rede eine vernichtende Abrechnung mit Winston Churchill werden mußte und mit dem System, dessen Exponent Churchill ist. Eingangs wies der Führer darauf hin, daß die gewöhnlichen Menschen der Gegenwart "schon seit dem Jahre 1938 diesen Krieg ins Auge faßten und vorbereiteten. Er ist das Werk einer kleinen Clique, ist das Werk des jüdisch-demokratischen Bank-, Börse- und Rüstungskapitals, das die Möglichkeit eines wenn auch schmutzigen, so doch großen Geschäfts witterte. Ein Geschäft, durch das die deutsche Endlos in diesen Strich gezogen wird. Der Führer ist viel zu ritterlich, jemanden zu beschuldigen, der nicht immer wieder die volle Beweise seiner Schuld gegeben hat. Deshalb treffen seine Feststellungen wie wuchtige Keulenschläge jene Menschen, die er mit Recht den blutigsten Dilettanten der Geschichte aller Zeiten genannt hat. Von dem er feststellte, daß dieser Mann seit fünf Jahren durch Europa läßt und irgend etwas sucht, was brennen könnte. Dessen Wesen nur erklärt werden kann durch eine paralytische Erkrankung oder mit dem Wahn eines Säufers. Nirgend hat die Privatsekretärin Churchills ein Buch geschrieben über die Lebensgewohnheiten des britischen Premierministers und in ihm ausgeführt, daß Churchill morgens, mittags und abends ohne große Quantitäten Alkohol in konzentrierter Form nicht auskommt. Wie das englische Volk einer derartigen Kreatur sein Schicksal anvertrauen konnte, ist schwer zu fassen; es wird nur verständlich durch das plutokratische System dieses Landes. Churchill war der Prediger des rücksichtslosen Vorkrieges, den er begann. Er trieb die Wölfe für England in den Tod, und waren sie vernichtet, verlor er ihnen in unglaublichem Zynismus hinterher die bekannten Fehltritte. Er versichert, das britische Volk sehe ihn nach den Verleumdungen der deutschen Luftwaffe mit strahlender Heiterkeit an, so daß er von Belieben der Ruinen Neugierde nach London zurückkehrt. Was sollte ihm bleiben, was sollte ihm bleiben? Angesichts einer solchen Haltung bleibt allerdings nichts anderes übrig als die deutsche Gegenwirkung mit aller Schärfe: Wir sind... entschlossen, für jede Bombe auch in der Zukunft, wenn notwendig, hundert zurückzuschlagen, und zwar so lange, bis das britische Volk sich dieses Verbrechens und seiner Methoden entledigt."

Noch einmal untrifft der Führer die Grundzüge, nach denen die deutsche Balkanpolitik geführt worden ist. Er legt dar, daß wir auf dem Balkan weder territoriale noch sonst irgendwelche den dortigen Staaten abträgliche Ziele verfolgten. Im Gegenteil: die gegenseitige Ergänzungswirtschaft war dazu angetan, eine Duell des Segens für alle Beteiligten zu werden, und sie ist es auch in der Praxis gewesen. Mit Recht unterstrich der Führer, daß die Fabel von der dadurch angeblich geschaffenen "Abhängigkeit" vom Reich eben nichts weiter ist als eine Propagandaphrase unserer Gegner, denn Industrieerzeugnisse kann man zur Not eher entbehren als die der unmittelbaren Ernährung dienenden Erzeugnisse der Scholle. Noch einmal wurde untrifft, welche geradezu ungeheuren Vorteile die Unterzeichnung des Dreimächtepaktes so gut wie ohne Gegenleistung dem jugoslawischen Staat bot. Der Führer entwarf auch seine geheime Hoffnung, durch Stabilisierung des guten Verhältnisses zu Jugoslawien mit Griechenland ins reine zu kommen, ohne daß er hier gezwungen sein würde, das deutsche Schwert sprechen zu lassen. Aber England und mit ihm die Weltrichter Putschisten wie die Ukraine um den englischbrüderlichen Griechen wollten es anders haben. Da befahl der Führer den deutschen Armeen den Vormarsch. Was er nun an diesem Sonntag über den Feldzug in Jugoslawien und Griechenland zusammenfassend mitteilen konnte, das mußte jedes deutsche Herz mit unerschütterlichem Stolz und Freude erfüllen. Der Oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht würdigte die Leistungen von Führung und Truppen mit Worten, die sich als schönster Dank allen Beteiligten unauslöschlich einprägen werden:

Der Führer sprach zu Deutschland und zur Welt

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. Mai. Einen stolzen Rechenschaftsbericht über den genial durchgeführten und heldenhaft durchgeführten Balkanfeldzug, in dem sich der deutsche Soldat selbst übertraf, konnte der Reichstag am Sonntag mit der Rede des Führers entgegennehmen. So war diese Rede zugleich des Führers Dank an den deutschen Soldaten, der diesen Sieg errang.

Daß dieser Sieg errungen wurde, dankt das deutsche Volk seinen tapferen Söhnen, und es dankt das dem unübertrefflichen Feldherrngenie des Führers, wie Reichsmarschall Göring in seinen Schlussworten unterstrich, in denen er sich zum Dolmetsch der Gefühle des deutschen Volkes machte.

Reichstagsabgänger sind im nationalsozialistischen Deutschland kein häufiges Ereignis, am wenigsten im Krieg, also in einer Zeit, in der, wie der Führer sagte, Taten alles und Worte wenig bedeuten. Der Mann, in dem sich diese Sätze abspielten, ist traditionell. So säumten denn auch in den späten Nachmittagsstunden des Sonntags wieder viele Tausende die Anfahrtsstraßen des Führers, um ihm ihre Dankbarkeit, Bewunderung und ihren Stolz anzujubeln. Im Reichstag selbst beherrschte das Bild ganz. Die Diplomatologie war bis zum letzten Platz besetzt, und wieder schloß sich hier, wie bei der letzten Sitzung am 19. Juli 1940, der Sitzung des großen Siegesberichts über den Westfeldzug, der Platz der hohen Militärs an. Hier hatten die verdienten hohen Offiziere des Heeres, der Marine und der Luftwaffe Platz genommen, die in den Kämpfen im Osten, in Norwegen, im Westen und jetzt im Südosten neuen Ruhm dem alten Vorreiter der deutschen Armee hinzugewannen.

Als der Führer die Rednertribüne betrat, brauste ihm der Jubel des Reichstages entgegen. Immer wieder erschollen die Heirufe, wie denn auch immer wieder in die Rede des Führers die jubelnde Zustimmung hineinströmte. Der Führer ging in seiner Rede zunächst auf die wahren

Ursachen dieses Krieges ein. Damit gestaltete sich diese Rede zugleich zu einer scharfen Abrechnung mit Herrn Churchill, diesem Kriegstreiber Nummer 1. Dieser Mann trägt auch die Verantwortung dafür, daß der Balkan zum Kriegsschauplatz wurde.

Noch einmal rückte das Verbrechen der serbischen Putschisten, das Verbrechen der im englischen Solde stehenden griechischen Militärs vor unseren Augen ab. Der vom Führer befohlene deutsche Gegenangriff hat alle diese dunklen Pläne in kürzester Zeit vernichtet. Der Führer gab hier einen Einblick in den gedanklichen Aufbau des Operationsplanes, der dank dem Zusammenwirken von Meer und Luftwaffe, dank der glänzenden Führung und dank der restlosen Hingabe des deutschen Soldaten so schnell zu einem einigartigen Siege führte. Mit besonderem herzlichen Worten gedachte der Führer dabei der Waffentaten unseres Verbündeten. So nachdrücklich der Führer die Tapferkeit der Griechen anerkannte, so scharf wurde er für den Verrat der Engländer, für den kläglichen Zusammenbruch aller Berechnungen und Pläne Churchills.

Ein Appell an die Heimat und vor allem an die deutsche Frau, weiterhin alle Kräfte einzusetzen und alles zu tun, um dem deutschen Soldaten die Waffen des Sieges zu geben, um so den Vorprung zu sichern und noch größer zu gestalten, wies der Führer die innere Front ihrer Aufgabe. Mit einem Dank an den deutschen Soldaten und das deutsche Volk schloß der Führer seine Rede unter dem nicht endenwollenden Jubel des Hauses.

Liverpool erneut mit stärkster Wirkung bombardiert

Auch andere kriegswichtige Ziele in England erfolgreich angegriffen

Berlin, 4. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Mehrere hundert Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht mehrere Stunden lang mit stärkster Wirkung den Versorgungshafen Liverpool. In den Anlagen am östlichen Mersey-Ufer, in Troodocks, Getreide- und Wollspeichern und anderen kriegswichtigen Zielen entstanden zahlreiche Großfeuer und weitläufige Flächenbrände von gewaltigem Ausmaß. Ein anderer bedeutender Umschlagplatz an der Westküste Mittelenglands wurde mit Bomben schwersten Kalibers belegt. Weitere erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen das Hafengebiet und die Industriewerke von Middlesborough an der britischen Ostküste sowie gegen ein Rüstungswerk und einen Nachflughafen in Südengland.

In Nordafrika wiesen die in die Besetzungen von Tobruk eingedrungenen Kräfte des deutschen Afrikakorps verbitterte, von Panzern unterstützte Gegenangriffe der Briten ab. In den letzten Tagen wurden in diesen Kämpfen 18 feindliche Panzer abgeschossen und mehrere Gefährliche erbeutet. Am Laufe des 3. Mai griffen deutsche und italienische Sturmkommandos, unterstützt von Kampf- und Zerwürfungsflugzeugen, mehrere der Hafen- und Besetzungsanlagen von Tobruk mit guter Wirkung an. Sie bombardierten die Artilleriestellungen, Panzerwagen und Truppenansammlungen. Im Hafen von Tobruk erhielt ein größeres Frachtschiff durch Bombentreffer schwere Beschädigungen. Im östlichen Mittelmeer versenkte die deutsche

Luftwaffe am 2. Mai in der Endnacht auf Arica ein Handelsschiff von 10 000 BRT und beschädigte ein zweites großes Schiff schwer.

Auf der Insel Malta griffen deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeugverbände die Hafenanlagen von Valetta an und erzielten Volltreffer in der Staatswerft, in Kasernen, Kraftstationen und Dolanlagern.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften an verschiedenen Orten Westdeutschlands eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben, die weder militärische noch wehrwirtschaftliche Schäden verursachten. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toden und Verletzten. Nachflughafen und Marineartillerie schossen je ein feindliches Kampfflugzeug ab.

"In diesem Feldzug hat sich die deutsche Wehrmacht wahrhaft selbst übertraffen!" Dank der hervorragenden Führung haben überaus geringe Kräfte die unmittelbare Last des Kampfes getragen. Überaus glückselig macht uns die durch genaue Zahlen belegte Feststellung, daß die Verluste die verhältnismäßig geringsten auf allen bisherigen Kriegsschauplätzen gewesen sind, und das angesichts eines Gefändes, das dem Verteidiger alle Pfusen, dem Angreifer alle Schwierigkeiten bot.

Wenn wir das, was der Führer über die Ergebnisse dieses Feldzuges sagte, kurz zusammenfassen wollen, so dürfen wir es wohl auf die Formel bringen: Ein befreiteres Südosteuropa zeichnet sich ab. Belgrad ist als Brandherd ein für allemal entmachtet. Ein Großteil des Führers geht dem jungen kroatischen Staat, Ungarn, Rumänien und Bulgarien danken Dank und Anerkennung für ihre Haltung. Mit besonderem Nachdruck und herausragender Wärme aber würdigte der Führer den Beitrag unseres italienischen Bundesgenossen zum Siege. Beim Ausmarsch der deutschen Kräfte, so bezeugte der Führer, handelte es sich nicht um eine Hilfe für Italien gegen Griechenland, mit dem es auch alle in fertig geworden wäre; und zwar um so mehr, als bereits der sechs Monate lange, unter schwersten Bedingungen und größten Opfern durchgehaltene Kampf Italiens gegen Griechenland die Hauptmasse der griechischen Verbände so sehr geschwächt hatte, daß ihr Zusammenbruch an geschwächt hatte, daß ihr Zusammenbruch an sich schon unvermeidlich geworden war. Der

Führer hob die großen Wutopfer hervor, die Italien in Afrika und auf dem Balkan für die Zukunft der Achse gebracht hat, und so ist es nur recht und billig, daß es territorial und politisch den entsprechenden Einfluß in dem ihm allein austehenden Lebensraum erhält.

Voll erkannte der Führer den Mut und die Tapferkeit der griechischen Soldaten an, und das griechische Volk, das vom englischen Wahn geblendet ist, wird die Achtung wohl-tuend empfinden, die ihm ein ritterlicher Steger bezeugt.

Das deutsche Volk aber erhielt in der Rede die Zielsetzung für den Weltkampf. Es ist viel Blut gespart worden, weil vorher sehr viel Schweigen geopfert wurde. Der deutsche Soldat trägt in seinen Händen die besten Waffen der Welt. Die Heimat wird dafür sorgen, daß sich dieser Vorprung nicht verringert, sondern daß er im Gegenteil ständig noch größer wird. Ihre höchste Pflicht ist es im Hinblick auf die kämpfende Front, alles zu tun, daß der Waffengewalt noch Zeit und niemals zu beugen, geschweige denn zu brechen vermögen. Der Führer kündigte an, daß im Deutschen Reich nun etwas aufgebaut wird, was auch die letzte angelsächsische Dönsung, nämlich die auf die Rüstungskapazität der angelsächsischen Welt, aufbauen macht. Die dazu notwendigen Maßnahmen werden mit nationalsozialistischer Entschlossenheit und Gründlichkeit getroffen. Das Jahr 1941 aber wird in die Geschichte eingehen als das größte Jahr der deutschen Erhebung. Der Kampf, den wir führen, ist geworden zu einem Kampf um die wahre Befreiung der Welt. Dr. R. B.

Die große Rede des Führers im Reichstag:

Mit voller Ruhe und fester Zuversicht in die Zukunft

Berlin, 4. Mai. Der Führer gab in der Reichstagsrede am Sonntagmittag folgende Erklärung der Reichsregierung ab:

Abgeordnete! Männer des Deutschen Reichstages!

In einer Zeit, da Taten alles und Worte wenig sind, ist es nicht meine Absicht, vor Sie als die erwählten Vertreter des deutschen Volkes hier als unbedingt notwendig hinzutreten.

Zum ersten Male habe ich mich bei Kriegsbeginn an Sie gewendet in dem Augenblick, da dank der englisch-französischen Verschwörung gegen den Frieden jeder Versuch eines sonst sicher möglichen Ausgleichs mit Polen gescheitert war. Die gewissenlosesten Männer der Gegenwart, die — wie sie es heute zugeben — schon seit dem Jahre 1939 den Entschluß gefaßt hatten, das ihnen in seiner friedlichen Aufbauarbeit zu machtvoll werdende Reich in einem neuen blutigen Krieg zu vernichten und wenn möglich zu vernichten, hatten es glücklicherweise nicht gewagt, in Polen endlich den Staat zu finden, der als erster bereit war, für ihre Interessen und Ziele das Schwert zu ziehen. Alle meine Versuche, gerade mit England zu einer Verständigung, ja zu einer dauernden und freundschaftlichen Zusammenarbeit zu kommen, scheiterten damit an dem Wunsch und Willen einer kleinen Clique, die — sei es aus Hab oder aus materiellen Gesichtspunkten — jeden deutschen Vorschlag einer Verständigung mit dem nicht verhehlten Entschluß abtaten, den Krieg unter allen Umständen zu wagen.

Der treibende Mann dieses ebenso fanatischen wie teuflischen Planes — sollte es, was es war, einen Krieg zu bekommen — war schon damals Hitler Churchill; seine Geisteskräfte die Männer, die zur Zeit die britische Regierung bilden.

Des Führers Friedensappell wurde als Schwäche ausgelegt

So wie aber schon mein Appell am 1. September 1939 vergeblich blieb, so verfiel auch der neue einer geradezu entwürdigten Ablehnung. Die britischen Kriegsböher und ihre jüdisch-kapitalistischen Hintermänner hatten für meinen Appell der Menschlichkeit keine andere Erklärung als die Annahme des Vorkriegsstandes einer deutschen Schwäche.

Man verächtete den Willen in England und Frankreich, daß Deutschland vor der Auseinandersetzung im Frühjahr 1940 zitterte und aus Angst vor der ihm dabei bevorstehenden Vernichtung gerne Frieden schließen möchte. Man erklärte aber, daß so ein Friede unter keinen Umständen kommen dürfte, bevor nicht das Deutsche Reich zertrümmert und die deutschen Menschen so weit geschlagen und verachtet wären, bis die Deutschen an den Feldmägen ihrer Gegner anstehen würden, um sich dort etwas zu Essen zu erbetteln.

Schon damals begann, nehmend von dem mit eiserner Stirn vorgetragenen Prophezeiungen Hitlers Churchill, die normale Regierung mit dem Gedanken einer britischen Invasion zu spielen, um über den Weg der Einnahme einer Fehlführung norwegischer Oasen und des schwedischen Erzgebirges zur Vernichtung Deutschlands beizutragen. So sicher wurden endlich die Herren Churchill und Paul Reynaud des Erfolges ihres neuen Anschlages, daß sie — sei es aus Leichtgläubigkeit oder unter alkoholischen Einflüssen — ihre Absichten nicht mehr verheimlichen zu müssen. Dieser Schwachheit der beiden Herren verdanke damals die deutsche Regierung die Kenntnis der gegen das Reich geschmiedeten Pläne, das deutsche Volk damit leicht aber seinen entscheidendsten Gegenstand in diesem Krieg. Denn der britische Anschlag gegen Norwegen war ohne Zweifel die für das Reich bedrohlichste Aktion.

Wenige Wochen darauf war diese Gefahr gebannt. Eine der kühnsten Waffentaten der Kriegsgeschichte aller Zeiten vereitelte den Angriff der englischen und französischen Armeen gegen die rechte Flanke unserer Verteidigungsfront. Diese so überaus erfolgreiche deutsche Abwehr führte zu einer solchen Stärkung unserer europäischen Stellung, daß sie strategisch überhaupt nicht hoch genug bewertet werden kann.

Sofort nach dem Verlangen dieser Pläne setzte ein erhöhter Druck der englischen Kriegsböher auf Belgien und Holland ein. Das Ziel war nunmehr — nachdem der Anschlag gegen die Erzführer mißlungen war — durch das Mitreißen der belgisch-holländischen Staaten die Front an den Rhein vorzutragen und damit die Erzarbeitenden Staaten zu bedrohen und auszuschalten.

Am 10. Mai des vergangenen Jahres begann der denkwürdige Kampf vielleicht in unserer deutschen Geschichte überhaupt. In wenigen Tagen wurden die feindlichen Fronten aufgedrungen und die Voraussetzungen zu einer Operation geschaffen, die zu den größten Vernichtungsschlägen führte. So brach Frankreich nieder. Belgien und Holland waren besetzt, die britischen Verbände verließen zusammengepackt und waffenlos in Trümmern den europäischen Kontinent.

Am 19. Juli 1940 rief ich daraufhin zum drittenmal den Deutschen Reichstag zusammen zu jenem großen Rechenschaftsbericht, dessen Sie sich alle noch erinnern. Die Sitzung verhalf mir die Möglichkeit, dem Dank der Nation an ihre Soldaten einen Ausdruck zu verleihen, der der einmaligen Größe der Ereignisse entsprach. Ich habe aber auch diese Aufmerksamkeit wahrgenommen, um noch einmal die Welt zum Frieden zu mahnen. Ich ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß meine Hoffnungen in dieser Richtung auf Grund der Erfahrungen nur gering sein konnten. Denn die Männer, die den Krieg gewollt hatten, handelten ja nicht aus irgendeiner idealen Überzeugung. Unter ihnen fand sich die treibende Kraft der jüdisch-demokratischen Kapitalismus, dem sie verpflichtet und damit verfallen waren. Die von diesen Kriegsböheren aber schon festgelegten, weil investierten Milliarden-Kapitalien sollten nach Bezahlung und Amortisation, daher ersetzte sie auch die lange Dauer des Krieges nicht nur nicht, sondern im Gegenteil, sie ist ihnen erwünscht.

Denn dieses Kapital braucht in der Gestalt seiner Anlage in Fabriken und Maschinen Zeit zum Anlaufen und erst recht Zeit zur Ausschüttung der erwarteten Gewinne.

Diesen jüdisch-demokratischen Kriegsböheren ist daher von vornherein nicht verhalten als der Gedanke, so könnte ein Appell an die Vernunft der Völker vielleicht noch in letzter Stunde gelingen, den Krieg ohne weiteres abzubrechen zu beenden und damit die Gewinne ihrer angelegten Milliarden beschränken.

So wie ich es damals voraussah und vorherzante, kam es. Mein Friedensangebot wurde als das Zeichen der Angst und Furcht hingestellt. Es gelang den europäischen und amerikanischen Kriegsböheren, die gesunde Vernunft der breiten Massen, die keinen Gewinn von diesem Kriege haben können, abermals zu beneheln, durch lägenhafte Darstellung eine neue Hoffnung zu erwecken und damit endlich mittels der von ihrer Presse dirigierten öffentlichen Meinung die Völker aufs neue für eine Fortsetzung des Kampfes zu verpflichten. Auch meine Warnungen gegen die Annahme des von Herrn Churchill propagierten Nicht-

Die stärkste offene und versteckte Förderung wurde diesen Behauptungen durch die sogenannten „großen Demokratien“ diesseits und jenseits des Ozeans. In einer Zeit steigender Unzufriedenheit der Völker mit ihren verantwortlichen Regierungskreisen glaubten dort die verantwortlichen Männer am ehesten durch einen erfolgreichen Krieg der Souveränität nicht mehr lösbaren Probleme Herr werden zu können. Unter ihnen fand das große internationale jüdische Bank-, Börsen- und Rüstungs-kapital, das wieder wie schon einst die Möglichkeit eines neuen schmutzigen, so doch großen Geschäftes witterte. Und so wie früher war man ohne Krampel bereit, zugunsten ihres Geldes das Blut der Völker zu vergießen. So nahm dieser Krieg seinen Anfang!

Wenige Wochen später war der Staat, der sich als erster leistungsfähig genug für die Finanz- und Kapitalinteressen dieser Kriegsböher einspannen ließ, geschlagen und vernichtet.

Ich glaube es unter diesen Umständen unserem eigenen deutschen Volk und zahllosen an sich ebenso anständigen, wie unerschuldeten Menschen einer anderen Welt schuldig zu sein, erneut einen Appell an die Einsicht und das Gewissen der anderen Staatsmänner zu richten. Am 6. Oktober 1939 stellte ich daher abermals fest, daß Deutschland weder von England noch von Frankreich etwas verlangt habe, noch verlangen wolle, daß die Fortsetzung des Krieges Wahnsinn sei, daß vor allem der Schaden der modernen Kriegswaffen, sowie die erst einmal in Katastrophe treiben würden, große Gebiete vernichten müßte. Ich warnte vor dem Kampf der schweren und weittragenden Artillerie gegen zivile Orte in der Erkenntnis, daß daraus nur eine beide zerstörte Zerstörung tiefer Vandalen kommen könnte. Ich wies vor allem darauf hin, daß der Einsatz der Luftwaffe mit ihrer Fernwirkung zur Vernichtung alles dessen führen würde, was Jahrhunderte lange Arbeit mühselig aufgebaut und in Europa als Kulturwerte geschaffen haben.

Bombenkrieges gegen die Zivilbevölkerung wurde nur als Zeichen der deutschen Ohnmacht ausgelegt. Dieser blutige Dilettant der Weltgeschichte aller Zeiten glaubte im Ernst, die monatelange Zurückhaltung der deutschen Luftwaffe nur als einen Beweis für ihre Unfähigkeit, in der Nacht fliegen zu können, ansehen zu dürfen. So ließ dieser Mann durch seine begabten Schreiber monatelang dem englischen Volk vorliegen, daß die britische Luftwaffe allein und als einzige in der Lage sei, auf solche Weise Krieg zu führen, und daß man damit das Mittel gefunden hätte, um durch den rücksichtslosen Kampf der englischen Luftwaffe gegen die deutsche Zivilbevölkerung in Verbindung mit der Hungerblockade das Reich niederzuwerfen. Ich habe gerade das vor mir immer wieder gesehen, und zwar über 3 1/2 Monate lang. Daß diese Warnungen auf Herrn Churchill ohne Eindruck blieben, wundert mich nicht. Was gilt diesem Mann das Leben anderer? Was gilt ihm die Kultur, was gelten ihm Bauwerke? Er hat es ja bei Beginn des Krieges bereits ausgesprochen, daß er seinen Krieg haben will, auch wenn selbst die Städte Englands dabei in Schutt und Trümmer sinken sollten. Er hat nun diesen Krieg bekommen. Meine Versicherung, daß wir von einem gewissen Augenblick an jede Bombe — wenn nötig — hunderte Male vergelten würden, hat diesen Mann nicht bewegen können, auch nur einmal über das Verwerflichkeit seines Handelns nachzudenken. Er erklärt, daß ihn dies nicht bedrückt, ja er verachtet und fogar,

Darstellung der Ziele der deutschen Balkanpolitik

geben, so wie sie mir vorstehen und wie wir sie zu erreichen bemüht:

1. Das Deutsche Reich vertritt auf dem Balkan — wie seit jeher — seine territorialen und auch seine eigenständigen politischen Interessen.

Das heißt: Das Deutsche Reich war an den Fragen der territorialen Probleme und der inneren Verhältnisse in diesen Staaten und irgendwelchen egoistischen Gründen überhaupt nicht interessiert.

2. Das Deutsche Reich hat sich aber bemüht, gerade mit diesen Staaten enge wirtschaftliche Beziehungen anzuknüpfen und diese zu vertiefen. Dies lag aber nicht nur im Interesse des Reiches, sondern auch im Interesse dieser Länder selbst.

Denn: Wenn sich irgendwo die Nationalwirtschaften zweier Handelspartner vernünftig ergänzen, dann war und ist es zwischen den Balkanstaaten und Deutschland der Fall. Deutschland ist ein Industriestaat und benötigt Lebensmittel und Rohstoffe. Die Balkanstaaten sind Landwirtschafts- und Rohstoffgebiete und benötigen Industrieprodukte. Darum ergab sich zwangsläufig die Möglichkeit eines außerordentlich fruchtbareren Ausbaues der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen. Wenn englische oder gar amerikanische Kreise darin ein unberechtigtes Durchdringen des Balkans durch Deutschland fehlsehen wollten, dann war dies eine ebenso dumme wie unverschämte Annahme. Denn jeder Staat wird sich eben seine Wirtschaftspolitik nach seinen vollen Interessen aufbauen und nicht nach den Interessen fremder, wurselloser jüdisch-demokratischer Kapitalisten. Außerdem: Sowohl England als auch Amerika konnten in diesen Gebieten höchstens als Verkäufer, aber selbst niemals als Käufer auftreten. Es gehört aber die ganze volkswirtschaftliche Weisheit der kapitalistischen Demokratie dazu, um sich einzubilden, daß auf die Dauer Staaten existieren können, wenn sie verpflichtet sind, bei jemand einzukaufen, der von ihnen selbst aber weder etwas kaufen will, noch kaufen kann.

Deutschland hat aber nach den Balkanstaaten nicht nur verkauft, sondern es war dort vor allem auch der größte Einkäufer. Und zwar ein dauerhafter und solider Einkäufer, der die Produkte der Balkanländer mit der Arbeit des deutschen Industriearbeiters bezahlte und nicht mit schwindelhaften Baluten und Devisen, die schon seit Jahren ohnehin an einer chronisch gewordenen Entwertung litten.

So war es nicht verwunderlich, wenn — wie schon erwähnt — Deutschland zum größten Handelspartner der Balkanstaaten wurde. Dies lag deshalb auch nicht nur im deutschen Interesse, sondern genau so im Interesse der Balkanländer selbst, und nur die rein kapitalistisch orientierten Geirne unserer jüdischen Demokratie können behaupten, daß, wenn ein Staat einem anderen Staat Maschinen liefert, er den anderen Staat dadurch beherrscht. In Wahrheit könnte eine solche Beherrschung dann immer höchstens eine gegenseitige sein. Ja, man kann auf Maschinen immer noch ohne verzichten als auf Lebensmittel und Rohstoffe, mithin der Partner, der für seine Maschinen Getreide oder Rohstoffe bekommt, vielleicht noch mehr gebunden ist als der Empfänger der Industrieprodukte.

Rein! Es gab in diesem Geschäft weder Sieger noch Besiegte, sondern es gab nur Teilnehmer, und das Deutsche Reich der nationalsozialistischen Revolution hat seinen neuen Charakter darin gezeigt, ein anständiger Teilnehmer zu sein, das heißt, mit anständigen, soliden Waren zu bezahlen und nicht mit demokratischen Schwindelpapieren.

das auch das britische Volk ihn nach solchen Bombenangriffen erst recht nur mit strahlender Heiterkeit angesehen hätte, so daß er immer wieder neu gestärkt nach London zurückgekehrt sei. Es mag sein, daß also Herr Churchill in seinem an sich festliegenden Entschluß, den Krieg auch auf diesem Gebiet weiterzuführen, neu gestärkt wurde.

Wir sind aber nicht minder entschlossen, für jede Bombe auch in der Zukunft, wenn notwendig, hundert zurückzuschlagen, und zwar so lange, bis das britische Volk sich dieses Verbrechens und seiner Methoden entledigt.

Und wenn Herr Churchill von Zeit zu Zeit glaubt, die Kraft und Eindringlichkeit seines Krieges durch Propaganda verstärken zu müssen, dann sind wir bereit, endlich auch auf diesem Wege den Krieg zu beginnen. Der Appell dieses Herren und seiner Trabanten an das deutsche Volk unlänglich gerade des 1. Mai, mich zu verlassen, kann nur erfüllt werden entweder durch eine paralytische Erkrankung oder mit dem Wahn eines Täufers.

Aus dieser anormalen geistigen Verfassung heraus stammt auch der Entschluß, den Balkan in einen Kriegs-schauplatz zu verwandeln. Wie ein Wahnsinniger läuft dieser Mann seit bald fünf Jahren durch Europa und sucht irgend etwas, was brennen könnte. Leider finden sich immer wieder begabte Elemente, die diesem internationalen Brandstifter die Tore ihrer Länder öffnen.

Nachdem er es im Laufe des Winters fertig brachte, dem britischen Volk durch eine Wolke von Behauptungen und Schwindelsätzen die Meinung aufzupropagieren, als wäre das Deutsche Reich, erschöpft durch den Feldzug des vergangenen Jahres, vollkommen am Ende seiner Kraft, sah er sich nun verpflichtet, um dem Erwachen vorzubeugen, wieder einen neuen Brandherd in Europa

zu schaffen. Er lehnte dabei an jenem Projekt zurück, das ihm schon im Herbst 1939 und Frühjahr 1940 vorzuschwebte. Sie erinnern sich, meine Abgeordneten, Männer des Reichstags, an die veröffentlichten Dokumente von Va Charis, in denen der Verlust enthielt wurde, schon im Winter 1939/1940 aus dem Balkan einen europäischen Kriegs-schauplatz zu machen. Die hauptsächlichsten Arrangure dieses Unternehmens waren damals Churchill, Halifax, Daladier, Paul Reynaud, General Weygand und General Gamelin.

Wie aus diesen Akten hervorgeht, rechnete man mit der Möglichkeit, im Falle des Gelingens dieses Attentats gegen den Frieden im Südosten Europas, etwa 100 Divisionen für die Interessen Englands mobilisieren zu können. Der läche Zusammenbruch im Mai und Juni des vergangenen Jahres brachte auch diese Pläne zunächst wieder zum Einstimmen. Allein, schon im Herbst des vergangenen Jahres begann Herr Churchill erneut, dieses Problem in den Bereich seiner Erwägungen zu ziehen. Wenn dieser Berlin nun schwieriger geworden war, so deshalb, weil unterdessen auf dem Balkan selbst insofern eine Wandlung eingetreten war, als durch die Veränderung in Rumänien dieser Staat für England endgültig ausfiel. Das neue Rumänien unter Führung des Generals Antonescu begann eine ausschließlich rumänische Politik zu treiben, ohne Rücksicht auf die Hoffnungen britischer Kriegsinteressen. Dazu kam die Haltung Deutschlands selbst.

Wenn ich, meine Abgeordneten, heute über diese Dinge spreche, dann will ich zuerst eine kurze

1. In Anbetracht dessen, hat das Deutsche Reich — wenn man überhaupt von politischen Interessen sprechen will — nur ein Interesse gehabt, nämlich die Handelspartner innerlich gesund und kräftig zu sehen. Das Deutsche Reich hat daher alles getan, um durch seinen Einfluß und durch seine Hilfe, durch Rat und Tat diesen Ländern beizuhelfen in der Festigung ihrer eigenen Verfassungen, ihrer inneren Ordnung, ohne Rücksicht auf ihre besonderen Staatsformen.

Die Befolgung dieser Gesichtspunkte führte auch tatsächlich nicht nur zu einer steigenden Prosperität in diesen Ländern, sondern auch zu einem sich allmählich abzeichnenden gegenseitigen Vertrauen. Um so größer war

das Bestreben des Weltbrandstifters Churchill,

diese friedliche Entwicklung zu unterbrechen und durch das unverschämte Ausfrieren von an sich gänzlich wertlosen britischen Hilfsverprechen, britischen Garantien usw. in dieses befruchtete europäische Gebiet die Elemente der Unruhe, der Unsicherheit, des Mißtrauens und endlich des Streites zu tragen. Er fand dabei eine Unterstützung bei all jenen obskuren Erscheinungen, die, sei es wirklich, sei es ideell, unter britischem Einfluß stehend, bereit waren, die Interessen ihrer eigenen Völker gegenüber den Wünschen ihrer materiellen und geistigen Auftraggeber zurückzustellen.

Mit diesen „Garantien“ wurde einst erst der rumänische Staat eingefangen und später dann vor allem der griechische. Das hinter diesen Garantien überhaupt keinerlei Macht stand, wirkliche Hilfe zu geben, sondern daß es sich nur darum handelte, Staaten auf die abschüssige Bahn der britischen Interessenspolitik zu verlocken, dürfte unterdes wahrscheinlich doch schon genügend bewiesen sein. Rumänien hat seine Garantie, die es mit Rücksicht den Westmächten entgegenfremden sollte, bitter bezahlen müssen. Griechenland, das gerade diese Garantie am allerwenigsten verdient hatte, war ebenfalls bereit, dem englischen Vorkurs folgend, sein Schicksal mit dem des Geld- und Auftraggebers seines königlichen Herrn zu verbinden. Denn ich muß auch heute noch — ich glaube dies der historischen Wahrheit schuldig zu sein — einen Unterschied machen zwischen dem griechischen Volk und jener dünnen Schicht einer verderbten Führung, die, von einem englandbündigen König inspiriert, weniger die wahren Aufgaben der griechischen Staatsführung im Auge hatte, als sie sich vielleicht die Ziele der britischen Kriegspolitik zu eigen machte.

Ich habe dies aufrichtig bedauert. Es war für mich als Deutschen, der schon durch die Erziehung in seiner Jugend sowohl als durch seinen späteren Lebensberuf eine tiefe Verehrung für die Kultur und Kunst eines Landes besaß, von dem einst das erste Licht menschlicher Schönheit und Würde ausging, sehr schwer und bitter, diese Entwicklung zu sehen und nicht dagegen unternehmen zu können. Wir hatten durch die Akten von Va Charis einen Einblick bekommen in das Treiben der Kräfte, die früher oder später den griechischen Staat nur in ein maßloses Unheil führen konnten.

Im Sommer des vergangenen Jahres gelang es Herrn Churchill, die politischen Garantieverprechen an Griechenland in den Händen gewisser Kreise so zu subtilisieren, daß sich daraus eine ganze Reihe sorgfältiger Neutralitätsverletzungen ableiten ließ.

In erster Linie war davon Italien betroffen.

Es schloß sich deshalb auch veranlaßt, im Oktober 1940 der griechischen Regierung Vorwürfe zu unterbreiten und Garantien zu fordern, die geeignet wären, diesen für Italien unerträglichen Zuständen ein Ende zu bereiten.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Balkanabenteuer einer der größten Fehler Churchills

(Fortsetzung von Seite 2)

Unter dem Einfluß der britischen Kriegshierarchie stand, erfuhr dieses Unternehmen eine harte Ablehnung und damit der Friede des Balkans sein Ende. Die eindrucksvolle Umgestaltung des Welters, Schnee, Sturm und Regen gaben in Verbindung mit einem — ich muß es der geschichtlichen Gerechtigkeit wegen feststellen — überaus tapferen Widerstand der griechischen Soldaten der Athener Regierung genügend Zeit, um sich die Folgen ihres unglücklichen Entschlusses zu überlegen und sich nach den Möglichkeiten einer vernünftigen Lösung der Situation umzusehen.

Deutschland hat in der leichten Hoffnung, vielleicht doch noch irgendeine zu einer Klärung der Frage beitragen zu können, seinerseits die Beziehungen zu Griechenland nicht abgebrochen.

Ich mußte aber auch schon damals pflichtmäßig vor der ganzen Welt darauf hinweisen, daß wir einer Wiederholung der alten Saloniktücke des Weltkrieges nicht tatenlos zusehen würden. Voller wurde meine Warnung, daß, wenn sich irgendwo in Europa der Engländer festsetzen würde, wir ihn augenblicklich in das Meer zurückzutreiben entschlossen seien, nicht ernst genug genommen. So konnten wir denn im Laufe dieses Winters sehen, wie England in steigendem Maße begann, sich die Balken für die Bildung einer solchen neuen Saloniktarmee anzuschauen. Man begann mit der Anlegung von Flugplätzen, schaffte sich erst die notwendigen Bodenorganisationen in der Ueberzeugung, daß die Befehlsorgane der Wehrmacht sich sehr schnell nach Osten verlagern würden. Endlich kamen in laufenden Materialtransporten die Andeutungen für eine Armee, die — nach der Auffassung und der Ansicht des Herrn Churchill — selbst dann im Laufe weniger Wochen nach Griechenland zu bringen war. Wie schon bemerkt, meine Abgeordneten, blieb und blieb nicht verborgen. Wir haben dem ganzen eigenartigen Treiben monatelang, wenn auch mit Zurückhaltung, so doch aufmerksam zugehört.

Der Rückschlag, den die italienische Armee in Nordafrika infolge einer technischen Unterlegenheit der Panzerabwehr und der Panzerwaffe selbst erlitt, führte endlich Herrn Churchill zu der Ueberzeugung, daß nunmehr der Moment gekommen sei, um den Kriegsschauplatz von Libyen weg nach Griechenland zu verlegen. Er veranlaßte den Transport der noch vorhandenen Panzer sowie der hauptsächlich aus Australiern und Neuseeländern bestehenden Infanterie-Divisionen und war überzeugt, nunmehr seinen Coup starten lassen zu können, der

mit einem Schlag den Balkan in Feuer setzen

Deutschland wollte Freundschaft mit Jugoslawien

Meine Abgeordneten! Männer des Deutschen Reichstages! Die meisten von Ihnen, vor allem Sie, meine Parteigenossen, wissen, wie sehr ich mich bemüht habe, zwischen Deutschland und Jugoslawien aufrichtige Beziehungen des Verständnisses, ja der Freundschaft herzustellen. Ich habe daran jahrelang gearbeitet. Ich glaube, mich dabei unterstützt zu haben von einzelnen Vertretern dieses Landes, die sich von einer engen Zusammenarbeit unserer beiden Staaten nur Abblödes zu verhoffen schienen. Als ich dem Balkan infolge der britischen Intrigen die Gefahr übertrieb, früher oder später ebenfalls in den Krieg hineingezogen zu werden, war es erst recht mein Bemühen, alles zu tun, um Jugoslawien vor einer so gefährlichen Verwicklung zu bewahren. Unter Außenminister, Parteigenosse Ribbentrop, hat in diesem Sinn mit der ihm eigenen Geduld und genialen Beharrlichkeit in zahlreichen Zusammenkünften und Besprechungen immer wieder auf die Zweckmäßigkeit, ja Notwendigkeit hingewiesen, wenigstens diesen Teil Europas aus dem unseligen Krieg herauszuhalten. Er hat in diesem Sinne der jugoslawischen Regierung Vorschläge unterbreitet, die so hervorragende und loyal waren, daß sich endlich auch im damaligen jugoslawischen Staat die Stimmen zu mehr schienen, die einer solchen engen Zusammenarbeit das Wort redeten. Es ist daher vollkommen richtig, wenn Herr Halifax heute erklärt, daß es nicht die deutsche Absicht gewesen war, auf dem Balkan einen Krieg herbeizuführen.

Ja, es ist richtig, daß es demgegenüber unser aufrichtiges Bestreben war, über den Weg der Annäherung einer engeren Zusammenarbeit mit Jugoslawien vielleicht sogar noch die Möglichkeit einer für die berechtigten italienischen Wünsche tragbaren Beilegung des Konflikt mit Griechenland zu erreichen.

Der Duce hat dem Versuch, Jugoslawien in eine enge Interessengemeinschaft mit unseren Friedenszielen zu bringen, nicht nur zugestimmt, sondern ihn mit allen Mitteln unterstützt. So wurde es endlich möglich, die jugoslawische Regierung zum Beitritt zum Dreierpakt zu bewegen, der an Jugoslawien überhaupt keine Forderungen stellte, sondern diesem Lande nur Vorteile bot. Denn ich muß dies heute der geschichtlichen Wahrheit wegen feststellen, daß in diesem Pakt und durch die mit ihm verbundenen Zusammenkünfte Jugoslawien zu keinerlei Hilfeleistung verpflichtet war. Ja, im Gegenteil: Es erhielt von den Dreierpaktmächten die feierliche Versicherung, nicht nur keine Hilfeleistung angegangen zu werden, sondern wir waren bereit, sogar auf jeden Durchtransport von Kriegsmaterial von Anfang an zu verzichten. Darüber hinaus aber hatte Jugoslawien auf die subventionierte Förderung seiner Regierung hin die Unterstützung erhalten, im Falle von territorialen Veränderungen auf dem Balkan einen der jugoslawischen Souveränität unterliegenden Zugang zum Adriatischen Meer zu bekommen, der unter anderem auch die Stadt Saloniki umfassen sollte.

So wurde am 25. März dieses Jahres in Wien ein Pakt unterzeichnet, der dem jugoslawischen Staat die größte Zukunft und dem Balkan den Frieden sichern konnte.

Sie werden verstehen, meine Abgeordneten, daß ich an diesem Tage mit einem wahrhaft glücklichen Gefühl die schöne Donaubucht verließ, nicht nur, daß ich damit eine fast achtjährige außenpolitische Arbeit ihren Lohn zu holen sah, nein, ich glaube auch, daß damit vielleicht noch in letzter Minute das deutsche Eingreifen auf dem Balkan überhaupt überflüssig werden konnte.

Zwei Tage darauf erhielt ich und alle die Nachricht von dem Streich einer kaumvoll abendunener Putschisten, die jene Tat vollbrachten, die den britischen Premierminister zu dem Jubelruf hinriß, er habe nun endlich etwas Gutes zu berichten.

Sie werden weiter verstehen, meine Abgeordneten, daß ich nunmehr aber sofort den Befehl zum Angriff gab. Denn es ist unmöglich, daß man in dieser Weise mit dem Deutschen Reich verfährt. Man kann nicht jahrelang um eine Freundschaft bitten, man kann auch nicht einen Vertrag abschließen, der nur den anderen zugute kommt, und es dann erleben, daß dieser Vertrag nicht nur über Nacht gebrochen wird, sondern daß nun als Antwort der Vertreter des Deutschen Reiches insinuiert, der Militärattache bedroht, der Gehilfe dieses Militärattachés verleiht, zahlreiche andere Deutsche mißhandelt werden, daß man Häuser, Schulen, Ausstellungenräume usw. demoliert, die Wohnungen von Reichs-

würde. Herr Churchill hat damit strategisch mit einem der größten Fehler dieses Krieges gemacht.

Sowie ein Zweifel über die Absicht Englands, sich auf dem Balkan festzusetzen, nicht mehr möglich war, habe ich die notwendigen Schritte eingeleitet, um auch deutschseits Jug um Zug auf diesem für uns lebenswichtigen Platz jene Kräfte bereitzustellen, die notwendig wurden, um jeden eventuellen Angriff dieses Herrn Duce entgegen zu können. Ich muß hier ausdrücklich feststellen, daß sich dies nicht gegen Griechenland richtete. Der Duce selbst hat mich nie darum gebeten, ihm für diesen Fall auch nur eine deutsche Division zur Verfügung zu stellen. Er war der Ueberzeugung, daß mit dem Einbruch der guten Jahreszeit der Kampf gegen Griechenland so oder so schnell zu einem Erfolg führen werde. Ich selbst war derselben Meinung.

Es handelte sich also beim Ausmarsch der deutschen Kräfte nicht um eine Hilfe für Italien gegen Griechenland, sondern um eine vorzubeugende Maßnahme gegen den britischen Versuch, gerade im Geleise des italienisch-griechischen Krieges sich auf dem Balkan im geheimen einzunisten, um von dort nach dem Vorbild der Saloniktarmee des Weltkrieges eine Entsendung herbeizuführen, vor allem aber, um damit auch noch weitere Kräfte in den Strudel des Krieges mit hineinzureißen.

Diese Hoffnung stützte sich dabei unter anderem auf zwei Staaten:

Auf die Türkei und auf Jugoslawien.

Gerade mit diesen beiden Staaten aber habe ich mich seit den Jahren der Machübernahme bemüht, eine enge, auf wirtschaftlichen Zweckmäßigkeiten basierende Zusammenarbeit herbeizuführen.

Jugoslawien war, soweit es sich um den serbischen Kern handelte, im Weltkrieg unser Gegner gewesen. Ja, von Belgrad aus hat der Weltkrieg seinen Anfang genommen. Trotzdem war im deutschen Volk, das von Natur aus nicht nachtragend ist, keinerlei Haß dagegen vorhanden.

Die Türkei war im Weltkrieg unser Verbündeter. Der unglückliche Ausgang dieses Kampfes lastete auf diesem Land genau so schwer wie auf uns selbst. Der große, geniale Reichstypus der jungen Türkei gab als erster ein wunderbares Vorbild für die Erhebung der damals vom Glück verlassenen und vom Schicksal so entsetzlich geschlagenen Verbündeten. Während sich nun die Türkei dank der realistischen Haltung seiner Staatsführung die Unabhängigkeit des eigenen Entschlusses wahrte, fiel Jugoslawien dem britischen Intrigen zum Opfer.

deutschen zerstört und Volksdeutsche überhaupt wieder einmal als rechtloses Wild behrt und tötet.

Ich habe, weiß Gott, den Frieden gewollt

Wenn aber ein Wikter Halifax mit Dohn erklärt, daß man das sehr wohl wußte und gerade deshalb und zwang, zu kämpfen, so, als ob dies also ein besonderer Triumph der britischen Staatskunst sei, dann kann ich einer solchen Bosheit gegenüber nichts anderes tun, als die Interessen des Reiches mit den Mitteln in Schutz zu nehmen, die uns, Gott sei Dank, zur Verfügung stehen.

Ich konnte diesen Entschluß in diesem Augenblick um so ruhiger treffen, als ich mich dabei in Uebereinkimmung wußte 1. mit der dem Deutschen Reich unabweisbar gleich treu gebliebenen Bevölkerung und Haltung Bulgariens sowie 2. mit der nunmehr ebenfalls mit Recht empfundenen Auffassung Ungarns. Beide unsere alten Weltkriegs-verbündeten mußten diesen Akt als eine Provokation empfinden, ausgehend von einem Staat, der schon einmal ganz Europa in Brand gesetzt und in der Folge für Deutschland, Ungarn und Bulgarien so unlagbar großes Leid auf dem Gewissen hatte.

Die noch am 27. März von mir durch das Oberkommando der Wehrmacht ausgegebenen allgemeinen Operationsanweisungen stellten das Heer und die Luftwaffe vor eine sehr schwere Aufgabe. Es mußte förmlich aus dem Handgelenk heraus ein neuer ausdauernder großer Aufmarsch eingeleitet werden. Verschiebungen bereits eingetrossener Verbände stattfinden, der Materialnachschub sichergestellt sein, die Luftwaffe außerdem zahlreiche improvisierte Einsatzbasen beziehen, die zum Teil zunächst noch unter Wasser standen. Ohne die verhältnismäßig Mittelflüge Ungarns sowie die überaus loyale Haltung Rumaniens wäre es uns nur sehr schwer gelungen, in der vorgeschriebenen kurzen Zeit die beschlossenen Anordnungen durchzuführen. Als Termin des Angriffs wurde von mir der 6. April bestimmt. In diesem Tag war die in Bulgarien stehende Stützgruppe angriffsbereit. Der Einmarsch der weiteren Armeen sollte sofort nach der Herstellung ihrer Bereitschaft stattfinden. Als Termine waren vorgesehener der 8. bzw. 10. und 11. April.

Der Gedanke der Operationen war:

- 1. Mit einer Armee aus dem bulgarischen Raum gegen das griechische Thrakien in Richtung auf das Megalische Meer vorzugehen. Der Schwerpunkt lag auf dem rechten Flügel, wo unter Anlauf von Gebirgsdivisionen und einer Panzerdivision der Durchbruch auf Saloniki erzwingen werden sollte.
- 2. Mit einer zweiten Armee in Richtung auf Skopje durchzustoßen mit dem Ziel, auf schnellstem Wege eine Verbindung mit den aus Albanien hervordrückenden italienischen Kräften herbeizuführen.

Dem deutschen Soldaten ist nichts unmöglich!

Die Fährer der Kampfslugzeuge sowohl als die der Kolonnen, die Fahrer des Nachschubs, der Zugmaschinen der Artillerie und Panzerwaffe müssen auf diesem Kriegsschauplatz besonders erwähnt werden. Im Kampf gegen die besiegten Stellungen sowie in der Befreiung von Bränden und Straßen haben sich unsere Pioniere ein besonderes Ruhmesdiplom verdient. Die Nachrichtentruppen verdienen das höchste Lob.

Auf grundlosen Wegen, über gesprenkelte Straßen, auf Steinhaufen und Geröll, in enghen Felsenpfaden und durch reißende Gewässer, über zerbrochene Brücken, durch himmelhohe Fänge und über kahle Felsenrücken hinweg hat dieser Siegeszug in kaum drei Wochen in zwei Staaten den Krieg geführt.

Wir sind uns dabei bewußt, daß einen hohen Anteil an diesen Erfolgen unsere Verbündeten besitzen, daß besonders der letzte Monat lange, unter schweren Bedingungen und größten Opfern durchgehaltene Kampfsituationen gegen Griechenland nicht nur die Hauptmasse der griechischen Verbände band, sondern sie vor allem so sehr lähmte, daß ihr Zusammenbruch an sich schon unvermeidlich geworden war. Auch die ungarische Armee hat ihren alten Waffenglanz wieder unter Beweis gestellt. Die Besetze der Balkana und marschierte mit motorisierten Verbänden über die Gave.

Die geschichtliche Gerechtigkeit verpflichtet mich, festzustellen, daß von den uns gegenübergetretenen Gegnern besonders der griechische Soldat ebenfalls mit höchstem Tapferkeit kämpfte. Er kapitalisierte erst, als der weitere Widerstand unmöglich und damit zwecklos war.

Churchill, der Lügner

Ich bin aber auch gezwungen, nunmehr über den Gegner zu sprechen, der Anlaß und Ursache dieses Kampfes war. Ich

bindung mit den aus Albanien hervordrückenden italienischen Kräften herbeizuführen.

Diese beiden Operationen sollten am 6. April beginnen. Die am 8. anlaufende weitere Operation sah den Durchbruch einer Armee aus Bulgarien in der allgemeinen Richtung auf Skopje vor mit dem Ziele, den Raum um Weizrad zu erreichen. Im Zusammenwirken damit sollte ein deutsches Korps am 10. den Banat besetzen und damit von Norden her vor Weizrad eintreffen.

Am 11. sollte eine in Kärnten-Zielformat bzw. Westungarn aufmarschierende Armee zum Angriff in der allgemeinen Richtung auf Agrar — Sarajevo und Weizrad antreten.

Im Zusammenhang damit waren freie Abmachungen getroffen worden mit unseren Verbündeten Italien und Ungarn. Die italienische Wehrmacht hatte die Absicht, von ihrer jüdischen Front aus den Linsen entlang in allgemeiner Richtung auf Albanien vorzugehen, von Albanien aus über Skutari diesen Verbänden entgegen die Hände zu reichen, ebenso die jugoslawischen Grenzstellungen an der jugoslawisch-albanischen Grenze gegenüber Skopje zu durchbrechen, um die Verbindung mit den dort vorgehenden deutschen Armeen zu gewinnen und endlich die griechische Front in Albanien selbst zu durchbrechen und wenn möglich umfassen gegen das Meer zu drücken. Im Zusammenhang damit sollten die dalmatinischen und ionischen Inseln besetzt, alle sonstigen Stützpunkte genommen werden. Auch zwischen den beiden Luftwaffen waren Vereinbarungen über die Zusammenarbeit getroffen worden.

Die Führung der gegen Mazedonien und Griechenland angeführten deutschen Armeen lag in den Händen des schon in den bisherigen Feldzügen sich überaus hochbewährt habenden Generalfeldmarschalls List. Er hat auch dieses Mal und unter den schwersten Bedingungen die ihm gestellten Aufgaben in wahrhaft überlegener Weise gelöst.

Die aus dem Südwesten des Reiches und aus Ungarn gegen Jugoslawien vorgehenden Kräfte standen unter dem Befehl des Generalobersten von Weizsäcker. Auch er hat in kürzester Zeit mit ihm unterstellten Verbänden seine Ziele erreicht.

So haben die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Brauchitsch und dem Chef des Generalstabes, Generaloberst Halder, operierenden Armeen des Heeres und der Waffen-SS schon nach fünf Tagen die griechisch-serbische Armee zur Kapitulation gezwungen, die Verbindung mit den aus Albanien vorgehenden italienischen Kräften hergestellt, Saloniki in deutsche Hand gebracht, nach zwölf Tagen Serbien zur Kapitulation gezwungen und damit die allgemeine Vordurchbruch über Karissa nach Athen. Die Verdrängung land diese Operation durch die Befehlsorgane des Feldmarschalls und zahlreicher griechischer Inseln.

Eine eingehende Würdigung dieser wahrhaft geschichtlichen Leistungen aber wird das Oberkommando der Wehrmacht vornehmen, dessen Chef Generalfeldmarschall Keitel und General Todt wie immer auch bei diesen Operationen hervorragend arbeiteten.

Die unter dem persönlichen Oberbefehl des Reichsmarschalls und seine Chefs des Generalstabes General Fieseler eingeleitete

Luftwaffe

stand in zwei großen Gruppen gegliedert unter den Befehlen des Generalobersten Döhr und des Generals von Richthofen. Ihre Aufgabe war es:

- 1. Die feindliche Luftwaffe zu zerstören, ihre Bodenorganisation zu vernichten;
- 2. die Vertriebszentrale Belgrad in allen militärisch wichtigen Objekten anzugreifen und damit von Anfang an auszuhalten;
- 3. der Feinde den deutschen Truppe im aktiven Einsatz durch Flieger und Jäger all über all zu helfen, den Widerstand des Gegners zu zerbrechen, seine Flucht zu erschweren, seine spätere Einschiffung — wenn irgend möglich — zu verhindern, durch den Einsatz von Fallschirmtruppen den Aufgaben des Heeres eine weitere wichtige Hilfe zu geben.

Meine Herren Abgeordneten! In diesem Feldzug hat sich die deutsche Wehrmacht wahrhaft selbst übertrumpft! Schon der Aufmarsch des Heeres bot ungeheure Schwierigkeiten. Der Angriff auf die zum Teil stark besetzten Stellungen, besonders an der thrakischen Front, gehörte mit zu den schwersten Aufgaben, die einer Armee gestellt werden können.

In diesem Feldzug haben Panzerverbände in einem Gelände gekämpft, das bisher für den Tank als unpasseierbar galt. Motorisierte Verbände vollbrachten Leistungen, die für sich das höchste Lob verdienen, für den Mann, sein Können, seinen Mut, seine Ausdauer, aber auch für die Mähte des Materials, Infanterie, Panzer- und Gebirgsdivisionen sowie die Verbände der Waffen-SS weitestgehend miteinander im rastlosen Einsatz an Tapferkeit und an Ausdauer und an Zähigkeit in der Erkämpfung der beschlossenen Ziele. Die Arbeit des Generalstabes war wieder wahrhaft hervorragend.

Die Luftwaffe aber hat ihrem schon geschichtlich gewordenen Ruhm einen neuen besonderen hinzugefügt: Mit einer Ausoperierung und einer Kühnheit, die nur der erteilt sein kann, der die Schwierigkeiten dieses Gelände kennt, hat sie unter tagelangen, oft schrecklichen klimatischen Bedingungen Angriffe geflogen, die man noch vor kurzem für gänzlich unmöglich gehalten hätte. Fluggeschiffe begleiteten wie immer die Infanterie- und Panzerdivisionen auf Wegen, die kaum als Sammelwege gelten konnten. Ueber diesen Feldzug kann man daher nur einen Satz schreiben:

hatte es als Deutscher und als Soldat für unwürdig, jemals einen tapferen Feind zu schmähern. Es scheint mir aber notwendig zu sein, die Wahrheit gegenüber den Plunkereien eines Menschen in Schutz zu nehmen, der als Soldat ein miserabler Politiker und als Politiker ein ebenso miserabler Soldat ist. Herr Churchill, der auch diesen Kampf begann, versucht, so wie in Norwegen oder bei Dunkirk, auch hier etwas zu sagen, was früher oder später vielleicht doch noch zum Erfolg umgelogen werden könnte. Ich finde das nicht als ehrenhaft, aber ich finde es bei diesem Mann allerdings als verändlich. Wenn jemals ein anderer als Politiker zu viele Niederlagen und als Soldat so viele Katastrophen erlebt hätte, dann wäre dieser wohl keine sechs Monate im Amt geblieben, es sei denn, er hätte sich ebenfalls im Besitz jener Fähigkeit befunden, die Herr Churchill als einzige auszeichnet, nämlich die Fähigkeit, mit gottgegebenener Miene zu lägen und die Wahrheit so lange zu verbieten, bis am Ende aus den suchtbaren Niederlagen sogar noch „korrekte Siege“ werden. Herr Churchill kann damit seine Vandalente beneheln, er kann aber nicht die Folgen seiner Niederlagen befehlen. In Griechenland ist eine britische Armee von 60- bis 70 000 Mann gelandet worden. Vor der Katastrophe behauptete ertragend der gleiche Mann, es seien 240 000 Mann gewesen. Das Ziel dieser Armee war, Deutschland von Süden her anzugreifen, ihm eine Niederlage beizufügen und von hier aus wie 1918 den Krieg zu wenden. Der von Churchill wieder einmal in das Unglück hineingelagte Mitbewerber — in diesem Fall Jugoslawien — war kaum zwei Wochen nach Beginn der Aktion vernichtet. Die britischen Truppen aber selbst sind drei Wochen später in Griechenland entweder gefallen, verwundet, gefangen, ertrunken oder verlastet worden. Das sind die Tatsachen.

(Fortsetzung auf Seite 4)



Seine entliebtfont
Professor Alexander Baranowski
im 66. Lebensjahre.

Seine entliebtfont
Herr Rudolph Spingler
Mittelpfarrer von 1870/71

Sie nimmermüde Hände ruhen für immer.
Maria Louise verw. Roscher
geb. Schreiber

Ein Frauentag
In Ihrem Hause findet heute wieder ein
Frauentag statt. Die Teilnehmerinnen sind
Frau Dr. med. h. c. h. c. Dr. med. h. c. h. c. Dr. med. h. c. h. c.

Sächsische Familiennachrichten
aus anderen Blättern:

Koffer · Taschen · Lederwaren
Fachgeschäft seit 100 Jahren
W. Camillo Enterlein

Gold u. Silber
kauft vom Gramm bis Kilo
Lorenz, Frauenstr. 1

Zu meinem 75 jährigen Geschäftsjubiläum sind mir in
reichem Maße Glückwünsche und herrliche Blumenpenden
zugegangen, für welche ich hierdurch herzlichen Dank
zum Ausdruck bringe.

Friedrich Oelschig
Inh. der Firma Carl G. Herrmann
Eisapfrit-, Weinsalg- und Senf-Fabrik
Wachsbleichstraße 22

Optikermeister
Schickelanz
Alle Krankenkassen
Pirnaische Str. 17, nahe dem Pirnaischen Platz

Amthliches
Befundene Gegenstände
Am 4. und 5. April 1941 sind beim Vollzeiprä-
sidium Dresden eine große Anzahl Gegenstände als
verloren abgegeben worden. Das Verzeichnis derselben
findet im Treppenhaus des Vollzeipräsidiums,
Schlegelstraße 7, zur allgemeinen Einsicht aus.

Der neue Waschapparat
WASCHFIX
wäscht selbsttätig
schont die Wäsche
Erhebliche Preissenkung
sofort lieferbar!
Kiessling & Schiefner
Dresden-A 1 - Wallstraße 15

Akkumulatorenbau und
Reparatur-Werkstätten
Willy Oltmann
Dresden A, Freiburger Platz 13

Stellen-Angebote
Zur Ausbildung als Fachkraft
Im Zeitungsvertriebswesen suchen wir junge
Frauen mit guter Auffassungsgabe, Bewerberinnen
müssen den ersten Willen haben, sich
gründlich einzuarbeiten. Die Tätigkeit in der Ver-
triebsabteilung ist vielseitig, interessant, sie verlangt
Fließ- und Gewissenhaftigkeit. Wir bieten
eine u. a. a. u. e. Ausbildung, Handwärtliche
Bewerbungen oder persönl. Vorstellung erbeten.

Plücht- od. Landjahrmädchen
Sucht zum baldigen Eintritt
Mittlerer Gültigkeit über Weisig.

Miet-Gesuche
2 berufstätige Schweltern suchen
2 leere Zimmer
mit Hochregaleneben. Angebote erbeten
unter Nr. 25024 an Dresdner Nachrichten.

Bettfedern
hygienisch rein
dauernreich
gut füllend
Wäsche-Röster
ROSENSTRASSE 14

Fritz Hanf
DRESDEN-A 5
Schäferstraße 16
Fernruf 883768

25241
die Referenz für Ihren Druckschreiber
Steph & Reichardt
GRAPHISCHER GROSSBETRIEB
Dresden A 1 - Marienstraße 38-42

Bekannt für Qualitätsarbeiten
KORSCHNERMEISTER
ZAHNSGASSE 10. FERNRUF 13249

Wo lasse ich
meinen Schirm
reparieren?
Bei
C. A. Petschke
Wiesdorfer Str. 17
Prager Straße 24
Amalienstraße 7

Seller-
waren
Wäscheleinen
Einkaufsätze
Vorhangslehnen
Jalousieschürzen
Küchengarnen
Angelgeräte
Bindfäden
Garn. Drahtgarn
Hanfseile
Seilmatten
Sonnenstrahlmatten

Gebr.
Heubinger
Gegründet 1807
Sellerwaren-
Fabrikation
Telephon 26712
Flemmingstraße 4
Hohenzollernstr. 61
Zahngasse 19
Groß- und Kleinhändler

Gebr. Möbel
auch kompl. Einrich-
tungen best. bei
Möbelhaus „D. M. H.“
Schlesierstr. 1. 11444
Ruf. 26122

Schöne
Gelchenka
DRESDEN
Friedrichstr. 12

Kleine
Anzeigen
Große
Wirkung!
Gebr. Möbel
jeden Tag neu
gekauft bei
Gebr. Möbel
Hauptstr. 10 (1. Stock)
über. 64. Jungfern

Gutes
Brief-
papier
DRESDEN
Friedrichstr. 12

Gummi
Freisleben
Postplatz
1. Sozial-Bezirk

Auto-Zubehör
Werkzeuge
Batterien usw.
Auto-Reifen

Bekannt für Qualitätsarbeiten
KORSCHNERMEISTER
ZAHNSGASSE 10. FERNRUF 13249

Schmerzende, geschwollene Füße
Efasit
Einkaufsätze
Vorhangslehnen
Jalousieschürzen
Küchengarnen
Angelgeräte
Bindfäden
Garn. Drahtgarn
Hanfseile
Seilmatten
Sonnenstrahlmatten

INDANTHREN-
ETAGE
GARDINEN
Erlers
INDANTHREN
FERDINANDSTRASSE 3
INDANTHRENFARBENE STOFFE FÜR KLEID UND
HEIM BIND UNDBERTROPFEN LICHT-, LUFT- UND WASCHECHT

REHFELD
2- bis 6-
Farbstifte
Füll-
bleistifte
DRESDEN

REHFELD
Pelz-
Aufbewahrung
und Pflege
P. Wadewitz
Wettinerstr. 34
Ruf 17576

Ceupold
MARIENSTRASSE 1
(alt Postplatz)
ABC - KREDIT
Trikotagen · Handchuhe
Strumpfwaren · Strick-
bekleidung · Herrenwäsche
Kamelhaardecken
Garns und Handarbeiten

KLEBSTOFF
für alle Industrien angelehnt
J. STROEMER-SCHOMERS
Chemische Fabrik, Wessling-Klein
Gegründet 1888

Echt Meißner Porzellan
zu Originalpreisen
KURT HERING
Ringstraße 26
Fernruf 16430

Mitteilungen der Deutschen Arbeitsfront
N. S. Kraft durch Freude
Für nachfolgende Veranstaltungen sind noch Karten in allen AFD-
Verkaufsstellen erhältlich: Opernhaus: Ballettabend, 7. Mai;
Schauspielhaus: „Feld im Freizeid“, 8. Mai.

Berufsberatung
Anmeldungen und Auskunft: Ribbenbergstraße 3, Oberdorf, oben.
Täglich, außer Mittwochs und Sonnabends, 10 bis 12 Uhr, 14.30 bis
17.30 Uhr, Mittwochs 10 bis 12 Uhr und 14.30 bis 17.30 Uhr, Sonnabends
10 bis 12.30 Uhr. Die Beratungsführer sind bei Anmeldung zu
entrichten.

Der Weg zum Betriebsaufbau
Kurs: Dauer: 24 Stunden. Gebühr: 7,00 RM. Mittwoch 20 bis
22 Uhr. Beginn: 7. Mai 1941.

Sächs. Leihhaus
EUGEN BERNDT
Dresden A 1 · Pirnaische Straße 24, II. · Ruf 10473

1891 **50** 1941
6. Mai
AMTSHOF
 DIE FAMILIENGASTSTÄTTE DER JOHANNSTADT
 empfiehlt seine freundlichen Gasträume und Vereinszimmer
 WALTHER E. FERRARIO

Apfelsaft
 keltertrüb
 die ursprünglichsche und
 damit natürlichste Form
 des Apfelsaftes
 Dosath - Kellerei - Lockwitzgrund

Schmorl
 Amalienstraße 8/10
**Die Lesekonditorei
 am Pirnaischen Platz**
 Reiche Auswahl von Zeitungen
 und Zeitschriften

**Stückgut-
 Eilbeförderung**
 zwischen
 Meise-Dresden-Badenbach-Leitmeritz
 Ab 7. Mai bis auf weiteres jeden
 Mittwoch auch nach Mählig und
 jeden Donnerstag früh von Mählig
 zurück
 Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt
 Aktiengesellschaft

Schlafzimmer
 Beste Verarbeitung
 König-Johann-Str. 8 Sept. 1931
Möbel-Barthel

**Selbstschneidernde
 Hausfrauen und Töchter!**
Nähen Sie?
 Dann besuchen Sie in Ihrem eigen-
 en Interesse die hochinteressante
 und lehrreiche
Vorführung
 für selbst schneidernde Hausfrauen
 und junge Mädchen. Sie sehen hier
 an praktischen Beispielen, wie Sie
 mit einer mehrfach patentierten
 Erfindung die Schürmuller für
 Kleider, Mäntel, Kostüme, Mäntel
 und Ankleiderobe aus jedem
 Stoff mit Schürmullerstreifen
 für alle Normalgrößen selbst her-
 stellen können.
Ohne Kursus anzuwenden
 Billig in der Herstellung!
18. Woche

**Altsilber
 alte Silbermünzen**
 kauft gegen Kasse
Klössing & Schlofer
 Wallstraße 18

**Altsilber
 alte Silbermünzen**
 kauft gegen Kasse
C. Robert Kunde
 Wallstraße 1 Ecke Postplatz

im neueröffneten
Burgkeller
 Neumarkt 15 (früher Judenhof)
 Preiswerter Mittagstisch
 immer gutgepflegte Biere

Bei Krankheiten der Drüsen natürlich.
Pülina-Bitterwasser
 Befragen Sie Ihren Arzt! Erhältlich
 in Apotheken u. Drogerien. Haupt-
 niederlage: H. F. I. N. U. S. W. W. G.
 Johannesstr. 23, Telefon: 13216

Nähmaschinen, Möbel
 Einzelmaschinen, Reparaturen, Ersatzteile, Ersatzteile
 kauft direkt, Qualität, Preis, Service

Schränke
 edel, solide, gerahmt
 1,20 m. hoch
Möbel-Genick
 Hauptstraße 8-10

Generalgouvernement 10 Zi
 sofort lieferbar
**Siegfried Kluge, Königs-
 brücker Str. 53, Ruf 586**

Heute in Dresdner Lichtspielhäusern

UT. Wallenhausstraße 22, Tel. 23000. — 2. Woche! Seine
 Ruhmann in dem lustigen Abenteuerfilm „**Das
 große Glück**“ mit Heide Frier, Ida Wull,
 Hans Griebel, Gene Eiden, Fritz Dörner, Max Gifford,
 Spielführer: Theo Ringen. Der Hauptfilm: **Die
 Deutsche Wochenschau**. Täglich 8, 5, 30, 8

Universum, Prager Str. 6 — 3. Woche! **Die lächer-
 liche Heiligenschein**, Terra-Großfilm mit Jule
 Berner, Carl Ludwig Dahl, Josephin Schöckel,
 Herbert Mäder. Der Hauptfilm: **Die Deutsche
 Wochenschau**. Täglich 2,30, 5,15, 8. Sonntagvorstellung
 täglich 11-12,30 Uhr

Capitol, Prager Str. 31 — Sensation in dem Film der
 Schicksale „**Einmal Paris**“, der Schicksale
 von Deusch-Ost-West, mit Karl Danneberg, Fritz
 Dörner, Hans Uebel, Erika von Thellmann. Der
 Hauptfilm: **Die Deutsche Wochenschau**. Täglich
 11-12,30 Uhr

Ufa-Palast, Wallenhausstraße 25 — 5. Woche! Ein
 sensationeller Film der Ufa: **Der letzte Berg**
 mit Hans Hoyer, Paul Richter, Maria Lindberg,
 Gullu Gullu, Gullu Gullu, Gullu Gullu. Täglich
 11-12,30 Uhr

Zentrum-Lichtspiele, Centr. 11 — Ein Zebra-Film „**Die
 große Reise**“ mit Gullu Gullu, Gullu Gullu,
 Gullu Gullu, Gullu Gullu. Täglich 11-12,30 Uhr

Prinzen, Prager Straße 52, am Hauptbahnhof, Tel. 22049 —
 4. Woche! Der mit dem höchsten Preis für
 den besten Film ausgezeichnete Film „**Die
 große Reise**“ mit Gullu Gullu, Gullu Gullu,
 Gullu Gullu, Gullu Gullu. Täglich 11-12,30 Uhr

Ufa am Postplatz — Tageskino — Ein Groß-
 film der Ufa: **Die große Reise** mit Gullu
 Gullu, Gullu Gullu, Gullu Gullu, Gullu Gullu.
 Täglich 11-12,30 Uhr

Film-Kok, Bismarckstr. 11 — **Die große Reise**, der Film
 des Oberkommandos des Heeres. Für Augenblicke
 zugänglich. 5,30, 7,45

Freiberger Platz — **Das kleine Mädchen** „Der
 Hauptfilm: **Die Deutsche Wochenschau**. 5,15, 5,30, 8

Fö-Li, Theater am Fürstenplatz (Tel. 61115) —
 7. Woche! **Die große Reise** mit Gullu Gullu,
 Gullu Gullu, Gullu Gullu, Gullu Gullu. Täglich
 11-12,30 Uhr

Ufa-Palast, Schenkerstr. 11 — **Die große Reise**,
 der Film des Oberkommandos des Heeres. Für
 Augenblicke zugänglich. 5,30, 7,45

Goldene Lamm, Prager Str. 20 — **Die große Reise**,
 der Film des Oberkommandos des Heeres. Für
 Augenblicke zugänglich. 5,30, 7,45

Lichtspiele — **Die große Reise**, der Film
 des Oberkommandos des Heeres. Für Augenblicke
 zugänglich. 5,30, 7,45

Wobbe-Lichtspiele, Cotta — **Die große Reise**,
 der Film des Oberkommandos des Heeres. Für
 Augenblicke zugänglich. 5,30, 7,45

Dresdner Theaterspielplan

Opernhaus
 Anrecht A
 1/27 **Die Macht des
 Schicksals**
 Oper von Verdi
 Musikal. Leitung Striegler
 Marsch: Böhm; Leonore:
 Teschemacher; Don Carlo:
 Ahlemeyer; Alvaro: Rasch;
 Guardien: Bissig; Melchior:
 Ermold; Prestoussa: Rohs
 Ende gegen 4,10 Uhr
 Di. Madame Butterfly (7)

Schauspielhaus
 Anrecht A
 1/8 **Onkel Theodor**
 Komödie v. S. I. agriest
 Inszenierung R. Schröder
 Fritsch: Günther G.; Berg-
 mann: Friedl; David: Moritz
 Friedl; von Bessing:
 Ehinger; Viborg: Prida;
 Basker: Nyberg; Schmieder:
 Otto; Lörke: Wilhelmsen

Theater des Volkes
 Hing C
 7 **Land des Lächels**
 Operette von Fr. Lehár
 Musikal. Leitung Lippert
 Ende nach 9 Uhr
 Di. Junger Wein in alten
 Schläuchen (7)

Komödienhaus
 Allabendlich
 1/18 **Die drei Jungfrauen
 von Orleans**
 Lustspiel von Zdenko v. Kráň
 Ende 1/10 Uhr

Central-Theater
 Allabendlich
 1/18 **Der Zarwitsch**
 Operette v. Fr. Lehár

Opernhaus: Ostwald; Kolonnen: Pauten
 Borstbr.: Kollenkamp
 Ende 1/10 Uhr
 Di. Die Prinzessin (7)

Theater des Volkes
 Ende nach 9 Uhr
 Di. Junger Wein in alten
 Schläuchen (7)

Komödienhaus
 Ende 1/10 Uhr

Central-Theater
 Ende 1/10 Uhr

Auf jede
 Einzelheit

kommt es an, wenn das Ganze ge-
 lingen soll. So sind auch zahlreiche
 Sorten edler Orienttabake sorgfältig
 aufeinander abgestimmt worden, bis
 sie ein vollkommenes Ganzes erga-
 ben, nämlich die »Meistermischung«
 TÜRKISCH 8 - mild, aber charaktervoll



ZIGARETTENFABRIK GREILING KG DRESDEN

85. Jah
 W
 Neue
 Be
 Sta
 wichtige
 brände,
 beobach
 Kunder
 der briti
 H a r z o w
 stellen in
 Nacht noch
 Gebietes
 gegen die
 Dolanau
 Im
 vier Ge
 einen Se
 weitere gr
 Bei el
 den Flug
 Flugzeuge
 und Bezie
 Die D
 Rom,
 Montag
 In de
 Piegert
 und Luft
 Brände,
 militäris
 4. Mal de
 abgehohe
 In
 schritt von
 haben er
 bardi
 In O
 schritt von
 und dem
 Toten w
 „Ziti
 Stadi
 dem sch
 teners
 London
 die Tätig
 Eng
 Beize
 Delaue
 schen
 irafit
 6 ritt
 vermitt
 Handlung
 Loren.
 ein Vert
 schlagen.
 verwund
 Jratih
 Die
 die die
 haben,
 daran,
 helfen.
 Bludab
 Truppen
 Die
 H a n f e
 Die brit
 In
 fammen
 In de
 schen
 aufgedr
 Rundfu
 die
 kaill
 lraden,
 deren
 kampfe
 lraden.
 könne
 Bolt
 zu tun